XXV. Jahrgang. Nr. 5. Leipzig, 29. Januar 1904.

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung
zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis
herausgegeben von
Dr. theol. Hölscher
in Verbindung mit
Konsistorialrat Prof. D. Klostermann in Kiel, Konsistorialrat Prof. D. Haussleiter in Greifswald,
Prof. D. Walther in Rostock, Prof. D. Ihmels in Leipzig, Prof. D. Althaus in Göttingen.

Erscheint jeden Freitag.
Abonnementspreis vierteljährlich 2 ℳ 50 ₰.

Expedition: Königsstrasse 13.
Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 ₰.

Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche. Begründet von J. J. Herzog. In dritter verbesserter und vermehrter Auflage . . herausgegeben von D. A. Hauck. Bd. XIII. Methodismus in Amerika bis Neuplatonismus. Leipzig 1903, J. C. Hinrichs (800 S. gr. 8). 10 Mk.

Der 13. Band der neuen Auflage der protestantischen Realenzyklopädie wird eröffnet durch den Artikel von J. L. Nuelsen „Methodismus in Amerika". An den geschichtlichen Ueberblick über die verschiedenen Gestaltungen des amerikanischen Methodismus schliesst sich an die Darlegung seiner Lehren (er fordere weder eine bestimmte Form der Busse, noch, dass jeder Methodist Ort und Zeit seiner Bekehrung zu nennen wisse) und seiner Eigentümlichkeiten, die letzteren darinnen beschlossen, dass der Methodismus ist „seinem Wesen nach eine Erweckungskirche, seiner Organisation nach eine Missionskirche". Nach Amerika führt auch das Bild, das J. R. van Pelt von dem „Mormonismus" entwirft, das ebenso dessen grossartige Leistungen auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete, wie dessen Mangel an sittlichem Ernst zu erkennen gibt. Für die Schilderung der Heidenmission waren Warneck (protestantische Mission) und Grundemann (katholische) die von selbst gegebenen Männer, und nicht minder Heman für die Judenmission. Die „Innere Mission" hätte ich gern noch von dem seligen Uhlhorn oder von Theodor Schäfer bearbeitet gesehen, — ohne damit an Rahlenbecks Schilderung irgendwie Kritik üben zu wollen. Das Wesen der Inneren Mission wird bestimmt als „Fortsetzung oder Wiederaufnahme der ursprünglichen Missionsarbeit der Kirche innerhalb der Christenwelt zur Ueberwindung des in ihr noch ungebrochen gebliebenen oder wieder mächtig gewordenen Unchristentums und Widerchristentums"; abgewiesen wird der Irrtum, sie „für den Komplex von allerlei Vereinen und Anstalten zu halten, die sich mit christlichen Liebeswerken beschäftigen". — Nur auf einen Teil der Artikel kann ich natürlich hinweisen. So auf die unterrichtende Abhandlung über das „Mönchtum" von Grützmacher, auf Harnacks Neubearbeitung seines Artikels Monarchianismus, auf den mit lebendiger Anteilnahme geschriebenen von Loofs über Nestorius, die über Monophysiten und Monotheleten von G. Krüger, den über die Nestorianer von Kessler (nach S. 730, 39 ist die Erbauung Bagdads 1268, nach S. 731, 26: 1258; des Anschlusses der persischen Nestorianer an die russische Kirche am 9. September 1898 wird hier nicht gedacht), über den Neuplatonismus von Heinze, über mystagogische Theologie von Kattenbusch. Die Katharer und verwandte Sekten sind als „Neumanichäer" von Zöckler behandelt; von diesem auch neben anderem Monte Cassino. Ueber Militsch schreibt Loserth, über Friedrich Mykonius, Andreas Musculus, Nausea und den Naumburger Fürstentag Kawerau. Von diesem ist auch die Biographie W. Möllers, dem die zweite Auflage der Enzyklopädie viele sorgfältige Artikel verdankte. Ueber Wolfgang Musculus hat Hadorn, über Thomas Münzer Kolde, über die Münsterischen Wiedertäufer Köhler, über den Pädagogen Monheim Ed. Simons, über Morone und Morata Benrath gehandelt. Fesselnd schreibt Lezius über die beiden Mörlin; Joh. Kunze gibt die Biographien von Joh. und Peter Musäus, Cuno die von Naudäus. Den „englischen Moralisten" hat Tröltsch eine eingehende und ihre Bedeutung hervorkehrende Darstellung gewidmet. Die ungarischen Nazarener werden von S. Cramer, die württembergischen von J. Herzog gezeichnet. Aufnahme haben jetzt auch Mörikofer († 1877), geschildert von Meyer von Knonau, Mühlenberg (von Ad. Späth), Mühlhäuser (von Ney), Friedrich Monod (von Lachenmann), A. Fr. O. Münchmeyer (noch von Uhlhorn; dieser auch über A. Neander) gefunden. Von jüngst Entschlafenen wird Müllensiefen von Rietschel, Georg Müller von Kolfhaus, Moody von Brendel geschildert. — In den biblischen Artikeln haben von Orelli (Mose [der Erzählungen in der Chronik Jerachmeels wird nicht gedacht], biblische Bedeutung des Namens [Giesebrechts Zurückgreifen auf magisches Beschreien mit dem göttlichen Namen nach Analogie heidnischer Formeln wird abgelehnt], Nasiräat) und Volck (Micha, Nahum) ihre Artikel aus der zweiten Auflage neu bearbeitet, ebenso Strack durchgreifend den seinen über Midrasch. Geographisches und Ethnologisches (Nazareth, Negeb, Midian) behandelt Guthe, die Musik bei den Hebräern Benzinger, Kittel u. a. den Propheten Nathan. Sehr eingehend sind die Abhandlungen von Baudissin über Moloch, über die 2 Makk. 1, 13 ff. erwähnte Nanaia (14 Seiten!), über den Mond bei den Hebräern. Ueber die babylonische Gottheit Nergal hat Alfr. Jeremias geschrieben. Klostermann konnte in seinem Artikel Nehemia auf seinen neue Bahnen gehenden Aufsatz „Esra und Nehemia" in Band V, S. 500 ff. verweisen. Der Herausgeber hat wieder viel Inhalt in knapper Fassung bringende Artikel beigesteuert, teils neue, wie über die Bistümer Minden und Münster mit den Listen ihrer Bischöfe, teils Ueberarbeitungen von solchen anderer Autoren (z. B. Monogramm Christi).

N. Bonwetsch.

Bohn, Lic. theol. Friedrich (Hilfsprediger am Bethlehemstift, Ludwigslust), **Der Sabbat im Alten Testament und im altjüdischen religiösen Aberglauben.** Gütersloh 1903, C. Bertelsmann (97 S. 8). 1. 80.

Der skizzenhafte Charakter dieser Schrift ist beabsichtigt: der Verf. will nicht eine fortlaufende Darstellung geben, sondern bietet in sechs Abschnitten Andeutungen über den Sabbat im Alten Testamente und in der nachbiblischen Zeit dar. Die Geschichte des Sabbats verläuft danach folgendermassen. In der ganzen Menschheit hat es einst den Aberglauben des Tagewählens gegeben. Als Beispiele werden dafür die Babylonier, Aegypter und, was man mit besonderem Interesse liest, die Mexikaner angeführt. Ein Ausfluss dieses Aberglaubens war bei den Babyloniern die Beobachtung des

Siebenertages, der Schabattu hiess (S. 39). Auch dem vormosaischen Volke Israel war die religiöse Auszeichnung bestimmter Tage bekannt, und zwar lässt sich vermuten, dass der siebente Tag als asketischer Ruhetag gefeiert wurde (S. 91). Diese Institution der Naturreligion hat die Offenbarung übernommen, aber unter die grossen Gesichtspunkte „Jahve der Gott Israels (S. 28) und der Schöpfergott (S. 29)“ gestellt und vom Aberglauben befreit. Der mosaische Sabbat trägt fast evangelisch freie Festtagsstimmung (S. 91). Jede Spezialisierung des Ruhegebotes ist anscheinend absichtlich vermieden (S. 21). Das blieb so bis zur Zeit des Esra. Später ist aber auch die Sabbatfeier von heidnischem Aberglauben infiziert: Zeugnisse dessen sind das Verbot des Kämpfens am Sabbat in der Makkabäerzeit und alle die asketischen Forderungen, welche der Talmud genau auf denselben Gebieten aufstellt, auf denen sich der religiöse Aberglaube überhaupt, insbesondere bei den beiden Nachbarvölkern bewegte (S. 85). Endlich aber hat der Zwang des täglichen Lebens eine Reaktion herbeigeführt und die strengen Satzungen wieder gemildert.

Wenn nun auch die Stellung des Verf.s zu den historischen Nachrichten des Alten Testaments, insbesondere die Zurückführung des Sabbat auf Mose dem Ref. sehr sympathisch ist, so habe ich doch nicht bloss gegen Einzelheiten Bedenken, sondern vor allem gegen die durchgängige Zurückführung der talmudischen Einzelbestimmungen auf ausserisraelitischen Aberglauben. Die Tafel S. 87 beweist sehr wenig, und wenn beispielsweise die Beschränkung des Sabbats auf das Volk Israel als eine Neuerung der nachbiblischen Zeit angesehen wird (S. 49, 50), so lehren dasselbe doch schon Ezech. 20, 12 und Jes. 56, 2 ff.; die Todesstrafe für Sabbatvergehen (S. 85) wird schon Num. 15, 36 befohlen. Ebenso sind gewiss noch viele talmudische Satzungen nicht übernommene heidnische Gebräuche, sondern aus der Exegese bestimmter Bibelstellen entwickelt. Die Beachtung dieses Gesichtspunktes sei dem Verf. bei der Behandlung der übrigen alttestamentlichen Feste, die er in Aussicht stellt (S. 93), empfohlen. — Die Schwierigkeiten der Stelle Exod. 16, 5 (S. 22) habe ich in den „Alttestamentlichen Untersuchungen“ S. 78 zu heben gesucht. — S. 22 Z. 1 lies משנה statt מנחש.

Greifswald. Lic. theol. **Wilhelm Riedel.**

Ziese, J. H. (Kirchenpropst a. D. in Schleswig), **Die Gesetz- und Ordnungsgemässheit der Biblischen Wunder,** universalgeschichtlich begründet. Schleswig 1903, Ibbeken (IV, 182 S. 8). 2 Mk.

Es ist eine Freude, auf die vorstehende Schrift hinweisen zu können. Der ehrwürdige Verf. ist der Ueberzeugung, dass das credo quia absurdum est nicht das letzte und nicht das einzige Wort in Sachen unseres Glaubens ist. An einer entscheidenden Stelle der christlichen Wahrheit, in der Wunderfrage, will er zeigen, dass der Glaube, wenn er die biblischen Wunder bejaht und von ihnen lebt, dies nicht tut, ohne auf klaren, stichhaltigen Gründen zu fussen. Die Rationalität der biblischen Wunder, das ist das Programm dieser Schrift. Aber eine Rationalität, die das nicht aufhebt, dass die Bejahung der Wunder ganze Glaubenssache ist.

Der theoretische Wunderbegriff des Verf.s ist klar und einfach. Wunder sind „solche Geschehnisse, welche nicht zu erklären sind aus den bekannten und anerkannten, der Natur und Menschheitsgeschichte immanenten Gesetzen und Ordnungen, sondern . . . zurückgeführt werden müssen auf ein unmittelbares Eingreifen und Wirken Gottes“ (S. 1). Somit schliesst der pantheistische Gottesgedanke die biblischen Wunder ebenso bestimmt aus wie der konsequent durchgebildete deistische. Dem Verf. kommt es nun aber auf den Nachweis an, dass man die biblischen Wunder nicht schon dann befriedigend begründet, wenn man im Gegensatz zum Pantheismus die Freiheit Gottes von der Welt und seine Macht über sie anerkennt, noch auch dann, wenn man im Widerspruch gegen den deistischen Irrtum die Lebendigkeit Gottes, sein lebendiges Hineinwirken in den Weltzusammenhang bejaht. Dabei kann man immer noch den Irrtum nähren, als ob die biblischen Wunder „Willkürakte“ Gottes seien. Diesen Irrtum aber, den die moderne, wunderfeindliche Theologie benutzt, um die biblischen Wunderberichte zu verwerfen, will der Verf. gründlich entwurzeln. Er tritt eben für eine „Gesetz- und Ordnungsgemässheit der biblischen Wunder“ ein. Wie weist er sie nach?

Es ist für sein ganzes Verfahren charakteristisch, dass er bei diesem Nachweis sein Auge nicht auf dem innergöttlichen Leben oder auf dem Leben Gottes an sich ruhen lässt. Wir sind ausserstande, in Gott, wie er an sich ist, eine Ordnung oder ein Gesetz seines Wesens zu entdecken, dessen Aeusserung seine biblische Wundertätigkeit ist. Von einer derartigen spekulativen Begründung der Wunder will der Verf. nichts wissen, weil er der Ueberzeugung ist, dass man sich bei ihr in Phantasien verliert. Nein, er heisst seine Leser die Geschichte, die „Universalgeschichte“ ansehen. Sie, richtig verstanden, soll Zeugin dafür sein, dass die biblischen Wunder das Widerspiel aller Willkür sind. Die Geschichte versteht man aber richtig, wenn man sie mit der heiligen Schrift als Heilsgeschichte auffasst. Und zwar ist eben nach der Ueberzeugung des Verf.s die ganze Geschichte Heilsgeschichte, nicht nur ein Ausschnitt oder ein Teil der Universalgeschichte. So erheben sich zwei Fragen. Erstlich: inwiefern ist die ganze Geschichte Heilsgeschichte? Und dann: inwiefern ist die als Heilsgeschichte aufzufassende Universalgeschichte Zeugin für die Gesetzmässigkeit der biblischen Wunder?

Die erste Frage löst der Verf. mittelst eines Hilfsbegriffs, welcher der Hauptbegriff seiner ganzen Arbeit ist. Um ihn dreht sich die ganze Erörterung. Er redet von einem „Weltorganismus“. Auf den ist die Welt ursprünglich, schöpfungsmässig angelegt. Der ist ihr an- und einerschaffen. Er besteht auf der einen Seite darin, dass Gott das Haupt der Welt ist. Als solches wirkt er in „freier Initiative“ in ihr. Sein Wirken ist ein Wirken heiliger, machtvoller Liebe. Es besteht zuoberst darin, dass Gott sich der vernünftigen Kreatur, den Menschen, hingibt. Er macht sie zu Mitwissern seiner Gedanken oder seiner Zwecke, die er mit ihnen und mit der Welt vorhat. Diese Zwecke fassen sich in den einen zusammen, dass die Menschen in der Gemeinschaft mit Gott selig und Herrscher der Erde sein sollen. Er macht sie aber auch zu Teilhabern seines Lebens oder seiner Kraft, damit sie seinen Zweck verwirklichen können. Auf der anderen Seite besteht der Weltorganismus darin, dass der Mensch oder die Menschen auf Gottes freie Initiative in freier Weise eingehen. Tun sie das, machen sie seinen Zweck zu dem ihrigen, dann kommen sie dazu, in seliger Gemeinschaft mit Gott, unter Entfaltung aller ihrer gottebenbildlichen Anlagen, die Herren der Erde mit all ihren Gütern und Kräften zu sein. — Der Verf. sieht nun die Bedeutung der Urgeschichte unseres Geschlechtes darin, dass Gott dem Gesetze des Weltorganismus entsprechend den freien Verkehr mit den ersten Menschen eröffnet. Natürlich in einer ihrem kindlichen, unentwickelten Geisteszustande entsprechenden Weise. Und die Bedeutung des Sündenfalls wie aller durch ihn veranlassten folgenden Sünde sieht er darin, dass die Menschen sich weigern, der machtvoll-freien Initiative der Liebe Gottes sich in gehorsamem Glauben hinzugeben. Die Sünde wird hier als Durchbrechung des schöpfungsmässigen Weltorganismus seitens der Menschen beurteilt. Der Verf. ist dabei von der Uebertreibung frei, in der Erstlingssünde unseres Geschlechtes die vollendete Sünde, die vollendete Zerstörung des Weltorganismus seitens des Menschen zu sehen. Aber die erste Sünde ist ihm der prinzipielle Ansatz, der in der geschichtlichen Entwickelung der Menschheit tatsächlich zur vollendeten Versagung der Menschen gegen Gott, zur vollendeten Gottesfeindschaft und damit zur vollendeten Zerstörung des Weltorganismus seitens der Menschen führt. — Von hier aus verstehen wir, inwiefern alle Geschichte, d. h. alle nach dem Eintritt der Sünde erfolgende, für den Verf. Heilsgeschichte ist. Ihre innerste Bedeutung, ihr innerstes Wesen besteht ihm darin, dass Gott von sich aus den durch die Sünde zerstörten Weltorganismus wiederherstellt und so die Erreichung seines Weltzweckes, die selige Gemeinschaft einer vollendeten Menschheit mit Gott, ermöglicht. Der Verf. rückt mit festem Griffe die ganze Geschichte unter diesen einen Ge-

sichtspunkt: fortschreitende Wiederherstellung des gottgewollten Weltorganismus durch Gott in einer Menschheit, die ihn in ihrer Sünde fortschreitend zerstört. Man muss die Ausführungen des Verf.s lesen, um zu ermessen, wie er diese Auffassung der Geschichte durchführt. Er erhebt sich zu einer eigenartigen und grossartigen Geschichtsphilosophie, die ausgesprochenermassen ganz auf biblischen Pfaden wandeln, nur das Urteil der Bibel über die Universalgeschichte wiedergeben will.

Und in diesem Geschichtsbilde spielen nun die biblischen Wunder die entscheidende Rolle. Hier soll auch ihre Gesetzmässigkeit deutlich sein. Was sind die biblischen Wunder im allgemeinen anders, als die jeweiligen Eingriffe des lebendigen Gottes in die Menschheitsgeschichte, in denen Gott den von ihm gewollten Weltorganismus wiederherstellt, um durch ihn sein seliges Weltziel zu verwirklichen? Der Verf. lässt sie alle Revue passieren, die biblischen Wunder. In grossen Uebersichten tut er das (S. 31—169). Er bespricht die vorchristliche Wundertätigkeit Gottes. Er behandelt eingehend Christus, das Zentralwunder. Und so geht die Ausführung weiter bis zu den Wundern der Endzeit. Auf Schritt und Tritt wird jener eine Gesichtspunkt, jener eine Zweck, Wiederherstellung des Weltorganismus, an ihnen erwiesen. Der Verf. zeigt aber auch — und darin liegt ein eigentümlicher Reiz, eine eigentümliche Bedeutung seiner Darstellung —, dass Gott in den einzelnen Perioden seiner Wundertätigkeit immer in striktester Uebereinstimmung mit der jeweiligen geschichtlichen Situation der Menschheit handelt. Man muss es lesen, wie er z. B. zeigt, dass in Israel gerade die Wunder am Platze waren, von denen das Alte Testament berichtet, dass der Verfassung der Heiden gerade die alttestamentlichen Gerichtswunder entsprachen. Man muss es lesen, wie er den Gedanken durchführt, dass Christus wirklich in der Fülle der Zeiten geboren ist. Hier tut sich eine Beherrschung der biblischen Wundergeschichte von ihren innersten Prinzipien, von den sie bedingenden Faktoren aus auf, die wahrhaft herzerquickend wirkt.

Und nun die Gesetzmässigkeit der biblischen Wunder, welche jeden Schein göttlicher Willkür von ihnen fernhalten soll? Inwiefern gilt sie? Es ist eben der Grundgesichtspunkt des Weltorganismus, der für den Nachweis dieser Gesetzmässigkeit massgebend ist. Der Umstand, dass Gott alle biblischen Wunder verrichtet, um seine ursprüngliche Weltordnung wiederherzustellen und durchzuführen, erweist ihre Gesetzmässigkeit. Jene ursprüngliche Ordnung ist ja das Gesetz der Welt, das Gesetz ihrer Geschichte. Stellt Gott jene Ordnung auf dem Wege der biblischen Wunder wieder her, dann bedeutet seine Wundertätigkeit nichts anderes, als dass er sich an das Gesetz, welches er der Welt gegeben hat, gebunden erachtet und danach handelt. In der Wundertätigkeit Gottes herrscht das gottgewollte Gesetz der menschlichen oder der Welt-Geschichte. Das ist ihre Gesetzmässigkeit oder ihre Ordnungsgemässheit. —

Es ist bei einer Arbeit von solcher Weite des Inhalts selbstverständlich, dass eine Anzeige nicht einmal alle ihre Grundlinien nachziehen kann. Aber in mehrere Richtungen muss unser Bericht doch noch weisen. Der Verf. ist ein grundsätzlicher Gegner der modernen Evolutionstheorie und ihrer Anwendung auf die biblische Geschichte. Eine Erklärung Christi und seines weltumfassenden Heiles mittelst des Begriffs der Entwickelung und eine Bejahung des Wunders schliessen sich für den Verf. gegenseitig aus. Denn die Tendenz des Entwickelungsgedankens geht nach der Ueberzeugung des Verf.s dahin, den göttlichen Faktor aus der biblischen Geschichte mehr oder weniger konsequent auszuscheiden. Trotzdem macht der Verf. den Versuch, in dieser Geschichte ein richtig abgegrenztes Moment von Entwickelung festzuhalten. Das liegt nach ihm nicht nur auf seiten der Welt und ihrer Sünde, welche in fortschreitender Entwickelung begriffen ist. Nein, das liegt auch auf seiten Gottes und seines rettenden Handelns in der sündigen Welt. Wir hörten ja schon: dies Handeln Gottes oder seine Wundertätigkeit richtet sich immer nach dem jeweiligen Entwickelungsstande der sündigen Menschheit. Dadurch kommt in dies Handeln selbst ein bestimmter Fortschritt, eine bestimmte „Entwickelung". Aber nicht nur das. Auch in der Menschenwelt kommt es auf Grund des fortschreitenden rettenden Handelns Gottes zu einer Entwickelung, deren Bedeutung darin besteht, dass die Menschheit sich stufenweise dem von Gott ihr gesetzten Zwecke nähert.

Man möchte es dem betagten Verf. wünschen, dass es ihm noch vergönnt wäre, eine Reihe von Punkten, die in seiner Arbeit naturgemäss nur andeutungsweise behandelt werden, eingehend klarzustellen. So ist z. B. seine Christologie (S. 55—78) in hohem Grade originell, und was wichtiger ist, sie scheint den richtigen Weg für das Verständnis des Herrn zu beschreiten. Ich muss es mir versagen, darauf einzugehen. Bedeutsam ist eine kurze Bemerkung über den ganzen Umfang des biblischen Glaubensbegriffs (S. 118 f.) u. a. m.

Unser Bedenken gegen die Arbeit ist ein doppeltes. Der Verf. entgeht, trotzdem, dass er sich ersichtlich dagegen sträubt (S. 55), nicht der Gefahr, das heilsgeschichtliche Handeln Gottes, also seine Wundertätigkeit, zu vernotwendigen. Die Heilsgeschichte wird ihm auf Grund des schöpfungsmässig einmal bestehenden „Weltorganismus" zu einer Notwendigkeit. Auch für Gott. Gott hat sich einmal zum Haupte der geschichtlichen Menschheit gemacht, er hat sich einmal in freier Liebe dazu bestimmt, sie dem Ziele der Seligkeit und Vollendung zuzuführen. Damit hat er sich selbst ein Gesetz gegeben, dem er sich nicht wieder entziehen kann, auch nicht, wenn die Menschen durch den Eintritt in den Sündenzustand seine Absichten durchkreuzen. Dies Gesetz hat sozusagen die Herrschaft über Gott. Es leuchtet ja auch ein: die Gesetzmässigkeit der heilsgeschichtlichen Wunder hört im letzten Grunde mit dem Augenblicke auf, in welchem diese Wundertätigkeit zu einer Sache voller und ganzer Freiheit für Gott gemacht wird. Will der Verf. ihre Gesetzmässigkeit im Prinzipe festhalten, so muss er Gott als ein für allemal an das Gesetz des Weltorganismus gebunden ansehen. Jede andere Anschauung vereitelt seine Absicht. Er redet wohl davon, dass es die Liebestreue Gottes sei, welche ihn veranlasse, seine rettende Wunderwirksamkeit auszuüben. Da wird das Gesetz, welches für Gott besteht, nur tiefer, in sein eigenes Wesen hinein, verlegt. Seine Liebestreue ist eben das für ihn bestehende ethische Muss, bei der Absicht, welche er als Haupt des Weltorganismus durchführen will, stehen zu bleiben, auch wenn die Menschheit seine Absicht durchkreuzt. — Nun hilft es aber nichts: wir müssen die ganze Freiheit der rettenden Gnade Gottes, also auch die ganze Freiheit seiner gnädigen Wundertaten festhalten. Den Sündern gegenüber kann von irgendeiner Nötigung für Gott, eine Heilsgeschichte zu beginnen, nicht die Rede sein. In dieser Beziehung müssen wir die Gesetzmässigkeit der biblischen Wunder ablehnen. Aber etwas ganz anderes ist es, wenn wir unter voller Wahrung der Freiheit des göttlichen Gnadenratschlusses urteilen, dass Gott bei seiner wunderbaren Durchführung nach den Normen verfährt, welche der ursprüngliche Weltorganismus an die Hand gibt. In dieser Begrenzung lässt sich eine Gesetzmässigkeit der Wunder festhalten. Und es ist wertvoll, ihr innerhalb dieser Grenzen mit dem Verf. nachzugehen.

Unser zweites Bedenken betrifft das Bild, welches der Verf. von dem modernen Entwickelungsgedanken entwirft. Er meint, dass derselbe die deistische Gottesvorstellung zum Hintergrunde habe. Kein Eingreifen des weltfernen Gottes in den Lauf der Natur und Geschichte. Statt dessen eine allmähliche religiös-sittliche Erhebung der Menschheit an der Hand der Entfaltung ihrer anerschaffenen Anlagen, eine Erhebung bis zu Christus und eventuell über ihn hinaus. Es entgeht dem Verf., dass der Entwickelungsgedanke gerade auch von solchen Theologen auf Christus und auf die Heilsgeschichte angewendet wird, welche mit dem allerbestimmtesten Hineinwirken Gottes in die Welt rechnen. Es ist der Gedanke des Panentheismus, der hier Platz greift. Man will Gott auf der einen Seite erhaben über die Welt und frei von ihr, auf der anderen Seite aber doch stets und ständig in ihrem Werden und Geschehen wirkend denken. Auf die Weise soll die vermeintliche aufsteigende Entwickelung der Menschen von dumpfen, naturhaften Anfängen

her, auch ihre religiöse Entwickelung, zu einer Wirkung Gottes werden. Mit dieser Entwickelungstheorie, die den Anspruch erhebt, den Faktor Gott gerade **nicht** aus dem Werdegange der Menschheit, auch aus ihrem religiösen Werdegange, auszuschliessen, müssen wir uns auseinandersetzen. Die Frage wird sein: hat diese Theorie den richtigen Gottesgedanken und vor allem, was damit zusammenhängt: bestimmt sie die Bedeutung der Sünde für das Verhältnis Gottes zur Welt richtig? Gerade an diesem zweiten Punkte, den der Verf. ja auch mit aller Energie zu würdigen bemüht ist, müssen wir uns von ihr entfernen.

Aber diese beiden Hauptbedenken, denen untergeordnete andere, z. B. das formale gegen den komplizierten Periodenstil, sich anreihen, schmälern nicht den Dank, den wir dem Verf. für seine wertvolle Gabe darbringen. Er weist uns den Weg, auf dem aus unserer Theologie wieder etwas werden kann: hinein in das Reich der biblischen Realitäten und ihren grossen heilsgeschichtlichen Zusammenhang.

Kiel. **Erich Schaeder.**

Hoffmann, Georg (Pastor an St. Bernhardin in Breslau), **Die Lehre von der Fides implicita, innerhalb der katholischen Kirche dargestellt.** Leipzig 1903, J. C. Hinrichs (IV, 407 S. gr. 8). 8 Mk.

Aus dem Nachlasse Albrecht Ritschls erschien bekanntlich ein Jahr nach seinem Tode eine Broschüre: „Die fides implicita. Eine Untersuchung über Köhlerglauben, Wissen und Glauben, Glauben und Kirche“ (Bonn, Marcus 1890). Ueber den Inhalt derselben, der in der Hauptsache dogmengeschichtlicher Art war — bestehend in einem Ueberblicke über die Entwickelung des Dogmas von der Fides implicita von Petrus Lombardus bis zu Bellarmin —, urteilte der Herausgeber O. Ritschl: „es scheine der Abhandlung, so wie sie vorliegt (nämlich als nicht ganz vollendet hinterlassen), kaum etwas wesentliches, was zum Thema gehört, zu fehlen“. Dieser Ansicht widerspricht der Verf. vorliegender Schrift. Er erklärt den zu einer historischen Beleuchtung des genannten Lehrstückes erforderlichen Geschichtsstoff für keineswegs erschöpft durch die Ritschlsche Darstellung. Ganz abgesehen davon, dass das kritische Verhalten der Reformatoren zur Lehre vom „impliciten“ (eingewickelten) Glauben eingehender als nur in Gestalt einiger Mitteilungen über Melanchthons bezügliche Aussagen darzustellen war, ermangele auch der Bericht über die Behandlung des Dogmas innerhalb der katholisch-dogmatischen Literatur der nötigen Vollständigkeit. Die in der Broschüre gegebene Darstellung hiervon „fordere eine Ergänzung nach rückwärts wie nach vorwärts“ (S. 5). — Diese Ergänzung bietet hier nun der Verf. in einer Reichhaltigkeit, welche zu erkennen gibt, dass in der Tat der seinerzeit von Ritschl gegebene Ueberblick viel wichtiges Material unbeachtet gelassen hatte. Mittelst einer Darstellung, welche die des Göttinger Meisters um mehr als das Vierfache an Umfang übertrifft und in summa ungefähr 100 katholische Schriftsteller (anhebend mit Clemens Romanus und schliessend mit Spirago, Tappehorn und einigen anderen katholischen Asketikern jüngsten Datums) in Behandlung nimmt, vollzieht er die Ergänzung des von Jenem Gebotenen nach hinten wie nach vorn. Er bietet damit einerseits Beiträge zu einer gründlichen Nachprüfung dessen, was die Harnacksche Dogmengeschichte (III, 75) über Augustin, als den eigentlichen „Vater der Auffassung von der fides implicita“, beziehungsweise über das keimhafte Enthaltensein dieses impliciten Glaubens im katholisch-kirchlichen System seit dessen ersten Anfängen (ebd. III, 580) behauptet hat. Andererseits lehrt er die von Ritschl (Fides implicita, S. 54) ausgesprochene Annahme, als ob das betr. Dogma schon bei Bellarmin seinen Abschluss finde und in späteren katholischen Lehr- und Moralsystemen höchstens nur latent enthalten sei, als irrig kennen.

Bei jener Zurückverfolgung des Lehrstückes, bezw. der Keime desselben, bis zu den ältesten Kirchenvätern lehrt der Verf. anstatt Augustins vielmehr Tertullian als denjenigen kennen, der zu der spezifisch-katholischen Wertschätzung der fides implicita als zum Seelenheil hinreichend den ersten Grund gelegt habe und daher, besonders auf Grund seines Ausspruchs

„*adversus regulam nihil scire omnia scire est*“ (De praescr. haer. 14), als der geistige Vater der betreffenden Lehrweise gelten müsse (S. 20). Von den nächstfolgenden altchristlichen Autoren werden dann hauptsächlich Cyrill von Jerusalem, Gregor von Nazianz sowie die Kaiser Gratianus und Theodosius (in ihrem orthodox trinitarischen Edikt von 380) als bereits voraugustinische Zeugen für dieselbe Lehre hervorgehoben (S. 29—33). Unter den auf Augustin zunächst gefolgten Zeugen treten besonders hervor Gregor der Grosse, dessen moralischer Hiobkommentar namentlich auf Grund seiner St. H. 1, 14* als für die nachfolgende Entwickelung wichtig geworden betont wird (S. 40 f.); dann Anselmus und Hugo von St. Victor — diese beiden, namentlich der letztere, als dem Lombarden in seiner Behandlung des Dogmas präludierende und den Weg bahnende Autoren (S. 42 f. 48 ff.). Nachdem so der Punkt, wo Ritschls unvollständigere Berichterstattung anhob, erreicht worden, begnügt sich der Verf. nicht etwa mit einfacher Herübernahme des von demselben aus der scholastischen Literatur des 13. bis 14. Jahrhunderts beigebrachten Materials, sondern er ergänzt auch dieses in nicht wenigen Punkten, indem er zugleich auf manches Irrtümliche und Ungenaue in des Vorgängers Darstellung hinweist. Letzteres geschieht u. a. bei Innocenz III. (S. 67), bei Besprechung des mittelalterlichen Apostolikumtextes (82 f.), bei Thomas von Aquino (118. 134. 128), bei Duns Scotus (140. 163), bei Occam (167), bei Laurentius Valla (192), bei Gabriel Biel (202. 202. 208), bei Stanislaus Hosius (232), beim Catechismus Romanus (236), bei Canus und Dominicus Bannez (248), bei Azorius (257 ff.), bei Suarez (267. 274), endlich bei Bellarmin (277 ff.). Nach Behandlung des Letztgenannten wird dann eine Reihe von Belegen beigebracht zum Erweis des Sicherstreckens der betreffenden Lehrüberlieferung bis zur Jetztzeit des Katholizismus. Auch diese Partie der Arbeit führt manches Lehrreiche vor, betreffend z. B. die wider den moralischen Laxismus des 17. Jahrhunderts gerichteten Dekrete der Päpste Alexander VII. und Innocenz XI. (S. 293 f.), die von den Jesuiten Cardenas und Viva an dieser päpstlichen Zensur geübte spitzfindig entschuldigende Interpretationskunst (296 ff.); weiterhin die einschlägigen Ausführungen bei Billuart, Liguori, Antoine, Gury, Bittner, Scheeben, Heinrich, Simar, Schwane, Aertnys, Lehmkuhl etc. (309—398). Betreffs des zu den jüngsten Gliedern dieser langen Zeugenreihe gehörigen Kardinals Franzelin († 1886) wird gegenüber Ritschls gegenteiliger Behauptung dargetan, dass von demselben ziemlich eingehende Erklärungen über den Umfang, innerhalb dessen die fides implicita zulässig sei, dargeboten werden (S. 373 ff.).

Die Hoffmann'schen Ausführungen dürfen demnach als in vielerlei Hinsicht dankenswerte Belehrung bietend gelten. Soweit die katholische kirchliche Literatur in Betracht kommt, lässt sich das Thema als durch das hier Gebotene im Wesentlichen erschöpft bezeichnen. Die Bereicherungen, welche eine noch stärkere Heranziehung der ultramontanen Neuscholastik jüngsten Datums allenfalls zu bewirken vermöchte (so z. B. durch Mitberücksichtigung auch dessen, was Chr. Pesch in Prop. XXXI des 8. Bandes seiner *Tractatus dogmatici* [Freiburg 1898] über den Gegenstand ausführt), würden dem Gegebenen doch keine eigentlich neuen Gesichtspunkte hinzufügen. Anders freilich verhält es sich mit der Literatur des Protestantismus, die weder durch die bereits oben erwähnten Ritschlschen Angaben über Melanchthon, noch durch des Verf.s Mitteilungen über Luther und Calvin (S. 212—217) als schon genügend ausgebeutet gelten kann. Nach dieser Seite hin würde über das Thema vom Köhlerglauben und seinem Verhältnis zum echten christlichen Heilsglauben noch mancher wichtige Gesichtspunkt durch eine bis zur Gegenwart fortgeführte historische Untersuchung sich gewinnen lassen.

Zur Orientierung der Leser über die hier und da zitierten minder bekannten Theologen hätte vielleicht einiges mehr geboten werden sollen, als dies vom Verf. geschehen ist. Der

* Wo nämlich die Eselinnen als die Träger eines simplen Autoritätsglaubens, die Rinder dagegen als die Vertreter der denselben zu Hilfe kommenden geförderteren Heilserkenntnis oder fides explicita geschildert werden.

auf S. 280, in dem Abschnitte über Bellarmin, nebensächlicherweise erwähnte Petrus Barocius (Pietro Barozzi), den der Verf. mit „mir unbekannt" bezeichnet, war ein zu seiner Zeit berühmter katholischer Dichter und Erbauungsschriftsteller, der ausser der dort angeführten *Ars bene moriendi* u. a. drei Bücher *Hymni consolatorii* hinterlassen hat und zuerst in Belluno (1470—1488), dann bis zu seinem Tode 1507 in Padua als Bischof wirkte (vgl. Ughelli, *Italia sacra* V, 457 und Tiraboschi, *Stor. lett. Ital.* VI, 3, p. 928 f.). **Zöckler.**

Dictionnaire d'archéologie chrétienne et de liturgie, publié par le R. P. dom Fernand Cabrol, bénédictin de Solesmes, prieur de Farnborough (Angleterre). Fascicule I. A—Ω—Accusations contre les chrétiens. Paris 1903, Letouzey et Ané. 5 Fr.

Die praktische Arbeit der Kirche hat seit geraumer Zeit den Historiker mehr und mehr auf die liturgischen Schätze der Vergangenheit gewiesen und ihn zu der Einsicht gebracht, dass neben der äusseren kirchlichen Entwickelung und neben den dogmatischen Kämpfen nunmehr auch das religiöse Milieu zu seinem Rechte kommen müsse, in welchem jene Entwickelung sich auslebte, jene Konflikte ihren Ruhepunkt fanden. Dabei ist zutage getreten, wie herzlich wenig wir von allen diesen Dingen wissen, wie man Schritt für Schritt auf brüchigen Boden tritt, wie allerorten auch die nötigsten Vorarbeiten fehlen. Das liturgiegeschichtliche Gebiet gleicht einem wüsten Gestrüpp ohne Weg und Steg, mag man sich über die gottesdienstlichen Formulare der alten Kirche oder über die Missalien und Predigtsammlungen des Mittelalters informieren wollen. Und diese Erkenntnis der wissenschaftlichen Unsicherheit dämmert gleicherweise im evangelischen, wie im katholischen Lager. Während Paul Drews in Giessen das erste Heft seiner „Studien zur Geschichte des Gottesdienstes und des gottesdienstlichen Lebens" ausgehen lässt, tritt der Benediktinerprior Dom Fernand Cabrol mit dem ersten Fascikel seines „Dictionnaire d'archéologie chrétienne et de liturgie" auf den Plan. An archäologischen Enzyklopädien war zwar bisher kein Mangel; es sei nur an die Werke von Martigny und Fr. X. Kraus erinnert. Aber gerade diese beiden Gelehrten haben ihr ganzes Interesse auf die Archäologie im engeren Sinne konzentriert, während sie der Liturgie nur einen beschränkten Platz einräumten. Bei Cabrol hingegen soll auch die letztere zum ersten Male zu ihrem vollen Rechte kommen. Drum war es von vornherein nötig, das vollständige Werk auf vier Quartbände zu veranschlagen, über deren Stärke und Preis vorläufig noch nichts verlautet. Nur das ist sicher, dass das einzelne Heft zu 5 Fr. 160 Seiten umfasst, wobei jedes Vollbild als Aequivalent für 16 Seiten gilt.

Das neue Unternehmen verdient unsere Beachtung schon um der Mitarbeiter willen. Denn dem Herausgeber haben sich die bestbekannten Gelehrten seines Ordens zur Verfügung gestellt: Berlière und Morin von Maredsous, Moquereau, Puniet und Quentin von Solesmes, Férotin, Gatard, Leclercq von Farnborough. Sie bieten die Garantie, dass man sich auch diesmal die höchsten wissenschaftlichen Ziele stecken wird. Daneben zeugt die Auswahl der übrigen Mitarbeiter nicht minder von Umsicht und Sorgfalt: Konstantinopel erfährt eine selbständige Vertretung durch drei Augustiner, Afrika wird durch Delattre repräsentiert, unter den Franzosen sei nur Batiffol, unter den Deutschen Kirsch genannt. Sie alle wollen zunächst die Bilanz dessen ziehen, was man bisher von Liturgie aus den ersten acht Jahrhunderten überhaupt weiss. Auf Grund der somit zusammengetragenen Materialien wird es dann erst möglich werden, die einzelnen Ritenformeln und Texte nach Ort und Zeit zu klassifizieren und den wissenschaftlichen Nachweis zu führen, welchen Entwickelungsgang die Liturgie im einzelnen genommen hat. Wo aber solche entsprechende Vorarbeiten überhaupt noch fehlen, da werden die Mitarbeiter als Fachmänner auf liturgischem Gebiete nicht umhin können, auch ihre neuen Ideen, wie die Ergebnisse ihrer eigenen Studien in diesen Artikeln teilweise niederzulegen. Dass speziell die Abschnitte über den Kirchengesang von diesen Einzeluntersuchungen im besonderen Masse profitieren

werden, dafür sorgen in erster Linie die Vertreter von Solesmes, das sich diesen Studien seit Jahren mit besonderer Zärtlichkeit widmet. Jedenfalls halten aber die einzelnen Artikel in glücklicher Weise die Mitte zwischen dem farblosen Referate und der Monographie, bei welcher der Autor vorzugsweise eigene Forschungen zum Vortrage bringt. Uebersichtlich trägt jeder längere Aufsatz die Inhaltsübersicht an der Spitze. So zerfällt z. B. der mit besonderem Interesse geschriebene Artikel Abercius in I. Les actes, II. La vie, III. L'épitaphe, IV. Interprétation, V. Explication, VI. Le symbolisme, VII. Bibliographie. Die Literaturangaben von peinlicher Genauigkeit — häufige Fehler in deutschen Titeln allerdings abgerechnet — erstrecken sich in chronologischer Ordnung bis auf kurze Notizen und gelegentliche Erwähnungen. Da aber auch die Ausführungen im Texte der Belege bedürfen, so treten zur Bibliographie noch reichliche Fussnoten hinzu, während der Text ohne Unterbrechung glatt und gut lesbar weiterläuft. Dadurch erhält das Ganze eine angenehme Klarheit, die noch erhöht wird durch kleine, aber überaus korrekte Typen. Die Abbildungen im Texte gehen absichtlich den hergebrachten Klichés aus dem Wege. Soweit als möglich ist die Photographie zu Hilfe gezogen, um alle Phantasieprodukte endgültig auszumerzen.

Auf die Artikel im einzelnen einzugehen, erscheint nach dieser ersten Lieferung noch nicht angezeigt. Jedenfalls ist der Individualität der Verfasser ein sehr weiter Spielraum gelassen. So bringt „Abbaye" in 25 Abschnitten die einzelnen Teile der älteren Klosteranlage kurz und klar zur Darstellung, aber unzureichend in der historischen Folge. Daneben überraschen A. und O., Abécédaire, Abercius, Abrasax, Abréviations, durchweg Artikel von Leclercq, ebenso wie Acclamations von Cabrol geradezu durch ihre stoffliche Fülle, wie besonders durch den Reichtum an neuem Materiale. Abraham in der Liturgie hat durch Cabrol eine gesonderte Behandlung erfahren neben Abraham auf den Monumenten von Leclercq. Der Accent „dans ses rapports avec le plain-chant" bildet einen musikalischen Hauptartikel von Gatard. Die Accusations contre les chrétiens sind mit ihren 23 Spalten sogar nur ein Torso geblieben, den erst das inzwischen erschienene zweite Heft vervollständigt. Alles in allem wird niemand, der sich mit dem christlichen Altertum beschäftigt, fernerhin an diesem „Dictionnaire" vorübergehen können.

Marburg. **Friedrich Wiegand.**

Bugenhagens christliche Vermahnung an die Böhmen. Nach dem Originaldruck vom Jahre 1546 neu herausgegeben von Konstantin von Kügelgen. (Zeitgemässe Traktate aus der Reformationszeit. 2. Heft.) Leipzig 1903, Richard Wöpke (XVI, 12 S. 12). 1 Mk.

In Nr. 30 des „Theol. Lit.-Bl." 1903 hat Ref. Nr. 1 dieser „zeitgemässen" Traktate aus der Reformationszeit besprochen. Damals war es das Wittenberger Universitätsjubiläum, zu welchem v. Kügelgen mit Nr. 1 eine Gabe darbringen wollte. Diesmal stand in seinem Gesichtskreise voran die Grundsteinlegung des Husdenkmals in Prag am 3. Juli 1903, die ihn treibt, den Tschechen zu raten, die „von Bugenhagen befürwortete" religiöse Union der nationalen Agitation vorzuziehen, was „die höchste Ehrung des böhmischen Reformators" wäre. Vielleicht wäre es gut gewesen, wenn v. Kügelgen sich erinnert hätte, dass die von ihm herausgegebene Flugschrift ja nicht nur an die Böhmen, sondern auch an die Schlesier und Lausitzer gerichtet ist. Denn alle diese Untertanen des Königs Ferdinand berührte die Frage aufs innigste, ob sie 1546 den Fahnen des Kaisers Karl V. folgen und sich zu Werkzeugen eines Religionskrieges gegen Glaubensverwandte hergeben sollten. Die Lage der Dinge und die Gewissensbedrängnis dieser Leute hat neuerdings Loesche in seinem Mathesius I, 138 für Joachimsthal klar geschildert. Die Behauptung, dass Bugenhagen hussitische und lutherische Gedanken gleichsetze, erklärt sich nur aus dem Uebersehen der beiden anderen Adressaten. Die Böhmen erinnert Bugenhagen nur an die durch Luther erfüllte Weissagung von Joh. Hus, dass nach hundert Jahren offenbar werde, dass seine Lehre recht und wahrhaftig gewesen wäre, sowie daran, dass durch Luther von den Böhmen die Schmach der Ketzerei genommen worden sei, den Schlesiern und Lausitzern aber hält er die Prediger und andere gelehrte Leute vor, welche sie durch den Dienst der Wittenberger Reformatoren gewonnen hatten. Sodann kommt er auf die persönlichen Beziehungen der zuletzt genannten Landschaften zu Sachsen zu reden. Auch sagt er vorsichtig nur, der grössere Teil der Kirchen in den

drei Landschaften sei mit Wittenberg in rechter christlicher Lehre einträchtig. Man sieht, Bugenhagen redet von den „Böhmen" vorsichtig, Mutterkirche war ihm Wittenberg und Sachsen für die Gegenden, welche von dort ihre geistigen Kräfte bezogen. Eine Gleichsetzung husitischer und lutherischer Lehre im eigentlichsten Sinne liegt nicht in Bugenhagens Worten. Die Husiten sind ihm „christliche Nachbarn", mehr nicht.

Ref. hätte gewünscht, dass v. Kügelgen den Text „zeitgemäss" erläutert hätte. Denn nicht alle seine Leser werden wissen, wer die Lusatier sind, wer S. 8 mit Abdias gemeint ist. Auch ein Nachweis der Legende von den Löwen in der Diokletianischen Verfolgung S. 8 und des Sprichworts: „Die Füchse fressen gern Mandeln" wäre erwünscht gewesen. Dann wäre strengere historische Genauigkeit erwünscht. Könneritz heisst nicht Aunus, sondern Asmus S. XVI, Z. 6 v. u. Natürlich kehrt auch hier der Wittenberger Stadtpfarrer S. XI, Z. 13 wieder, und doch gab und gibt es glücklicherweise im Norden dieses Gebilde einer Zeit ohne kirchlichen Takt nicht. Wozu also den Anachronismus? Es hätte sich auch empfohlen, die Stellung der Theologie aller Reformatoren zum Alten Testamente und ihr Verständnis für den Unterschied der beiden Oekonomien im Auge zu behalten, ehe v. Kügelgen den Satz schrieb S. XV: „Von Wittenberg nach Zürich ist in diesem Punkte jetzt nur noch ein Schritt", nämlich weil Bugenhagen den Schriftbeweis für seine Argumentationen ganz ähnlich wie Zwingli zumeist dem Alten Testamente entnehme. Die ganze Einleitung hätte sich mit dem eigentlichen Gegenstande begnügen sollen, mit dem z. B. der Hieb auf Luther wegen seines Urteils über Zwinglis Tod S. XV Anm. 5 schlechterdings nichts zu schaffen hatte. Dann hätte sich das Missverhältnis der Einleitung (15 Seiten) zu Bugenhagens Text (12 Seiten) und der unverhältnismässig teure Preis für die kleine Flugschrift, die in Niemeyers Neudrucken kaum 60 Pf. gekostet hätte, vermeiden lassen. Dem Hefte geht noch ein von einem Theologen geschriebener Prospekt voran, in welchem neben den Jesuiten „kryptokatholische" evangelische Theologen angenagelt werden, die gerne über „die zwei Naturen" und „die Unfreiheit des menschlichen Willens" spekulieren. Tapfer wird auf die „morschen Bretter der Konkordienformel" eingehauen, während das für ihre Zeit völlig berechtigte Streben dieses Werkes bei allen Mängeln im einzelnen jedem unbefangenen Theologen einleuchtet. Wiederum, wie in der in Nr. 30 besprochenen Schrift, wird der „Autoritätsglaube" Melanchthons verdonnert, nur hat er jetzt Chemnitz zum Leidensgenossen. Unwillkürlich hat sich Ref. gefragt, was denn der brave Dr. Pommer, der Melanchthonfreund, der doch auch an den „zwei Naturen" und der „Unfreiheit des menschlichen Willens" festhielt, zu diesem Präludium seiner Flugschrift sagen würde. Es verrät wenig Geschmack, einen solchen Prospekt der Flugschrift eines Wittenberger Reformators vorauszuschicken.

Nabern. **G. Bossert.**

1. **Rhiem**, Hanna (Senana-Missionarin in Indien), **„Hinter den Mauern der Senana".** Mit Vorwort von Professor D. G. Warneck. Mit 21 Illustrationen. Berlin 1902, Martin Warneck (VIII, 154 S. 8).
2. **Oehler**, Luise, **Die Frauenmission in den Heidenländern.** Basel 1903, Missionsbuchhandlung (207 S. 8). Geb. 2. 40.

Auch in den deutschen Missionskreisen hat sich mit Recht, besonders im letzten Jahrzehnte, die Ueberzeugung befestigt, dass für die so nötige Gewinnung der heidnischen Frauenwelt die Mitarbeit der christlichen Frau als Berufsarbeiterin im Missionsdienste nicht zu entbehren ist. Nicht nur, dass in Indien und den unter mohammedanischem Einflusse stehenden Ländern der Zugang zu den Frauen und Mädchen dem Missionar vielfach gänzlich verschlossen ist, sondern auch in anderen Gebieten mit niederer Kulturstufe können neben der Frau des Missionars unverheiratete weibliche Hilfskräfte wertvolle Dienste leisten. Diese Ueberzeugung in weiten Kreisen der deutschen christlichen Frauenwelt zu verbreiten und Freudigkeit zur Mitarbeit in der Frauenmission zu erwecken, ist die Absicht beider Verfasserinnen.

Hanna Rhiem, durch eine ganze Anzahl von Aufsätzen in der Allgemeinen Missions-Zeitschrift D. Warnecks als ausgezeichnete Kennerin des indischen Frauenlebens und gewandte Schriftstellerin bekannt, beschränkt sich in ihrem inhaltreichen und fesselnden Buche auf die Frauenwelt Indiens, welche sie aus eigener langjähriger Arbeit genau kennt. Indem sie die verschiedenen Zweige der Frauenarbeit an Heidinnen und Christinnen anschaulich schildert, bietet sie ergreifende Bilder der Frauennot und der ihr zuteil werdenden Hilfe dar. Von praktischer Bedeutung dürften für Freunde und Freundinnen der Frauenmission die Schlussbemerkungen über die Senanamissionarin, die Forderungen, welche an sie zu stellen sind, und die Schwierigkeiten, welche ihrer warten, sowie die Winke für die Frauenarbeit in der Heimat sein.

Luise Oehler, deren Buch sich mehrfach mit dem eben besprochenen berührt, legt das Schwergewicht der Darstellung auf die mit Fleiss zusammengetragenen Schilderungen der Lage der Frauen in den verschiedenen Gebieten Afrikas und Asiens, ohne jedoch auf Vollständigkeit Anspruch zu erheben. Sie verwendet nur einen grösseren Abschnitt auf die eigentliche Frauenmissionsarbeit, weshalb beide Bücher eine gute Ergänzung zu einander bilden.

Veltheim a. d. Ohe. **H. Palmer.**

Neueste theologische Literatur.

Bibel-Ausgaben u. -Uebersetzungen. **Storck**, Wilh., Die Psalmen in stabreimenden Langzeilen. Münster, Aschendorff (258 S. 8). Geb. 3 ℳ

Biblische Einleitungswissenschaft. **Mitteilungen** der vorderasiatischen Gesellschaft. VIII. Jahrg. 1903. 6. Oefele, v., Das Horoskop der Empfängnis Christi m. den Evangelien verglichen. Berlin, W. Peiser in Komm. (III, 15 S. gr. 8). 60 ₰. — **Softley**, Rev. E., Theism under natural law; as related to Old Testament criticism and to the theodicy of Lux Mundi. New York, T. Whittaker (8+370 p. 12). $ 1. 50. — **Wegener**, Pastor-Adjunkt Armin, Babel u. Bibel, was sie verbindet u. scheidet. Vortrag. Moskau, J. Deubner (23 S. gr. 8). 60 ₰.

Exegese u. Kommentare. **Michael**, Snp. a. D. Geh. Kirchenr. Prof. Jul. Osc., Die Gottesherrschaft als leitender Grundgedanke in der Offenbarung St. Johannis. Ein Beitrag zum Verständnis derselben. Leipzig, F. Jansa (74 S. gr. 8). 1 ℳ — **Röschmann**, P. Joh., Philadelphia u. Laodicea. Offenbarung 3, 7—22. Nachgeschriebenes aus Bibelstunden (1897/98). Dinglingen, St. Johannis-Druckerei (XVI, 206 S. 8 m. Bildnis). 1 ℳ

Biblische Geschichte. **Barton**, W. E., D.D., Jesus of Nazareth: the story of his life and the scenes of his ministry; with a chapter on the Christ of art. Boston, Pilgrim Press (23+558 p. 8 il. maps). $ 2. 50. — **Gelbhaus**, Rabb. Pred. Doz. Dr. S., Esra u. seine reformatorischen Bestrebungen. (Zur Geschichte u. Literatur des zweiten jüd. Staatswesens.) Wien, R. Löwit (60 S. gr. 8). 1. 80.

Biblische Hilfswissenschaften. **Barnes**, C. Randall, ed., Barnes's Bible encyclopedia, biographical, geographical, historical, and doctrinal. New York, Eaton & Mains (c. 3 v., il. maps, charts, 8). $ 18.

Altchristliche Literatur. **Texte** u. **Untersuchungen** zur Geschichte der altchristlichen Literatur. Archiv f. die v. der Kirchenväter-Commission der kgl. preuss. Akademie der Wissenschaften unternommene Ausg. der älteren christl. Schriftsteller. Hrsg. von Osc. v. Gebhardt u. Adf. Harnack. Neue Folge. X. Bd. 2. Heft. Der ganzen Reihe XXV, 2. Quellen, Die ältesten, des orientalischen Kirchenrechts. 2. Buch. Die syr. Didaskalia. Uebers. u. erkl. v. Hans Achelis u. Johs. Flemming. Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. (VIII, 388 S. gr. 8). 12. 50.

Patristik. **Reinelt**, Paul, Studien über die Briefe des hl. Paulinus von Nola. Breslau, G. P. Aderholz (V, 103 S. gr. 8). 1. 50.

Allgemeine Kirchengeschichte. **Forschungen** zur christlichen Literatur- u. Dogmengeschichte. Hrsg. v. Proff. DD. A. Ehrhard u. J. P. Kirsch. IV. Bd. 1. u. 2. Heft. Bruders, Heinr., S. J., Die Verfassung der Kirche von den ersten Jahrzehnten der apostolischen Wirksamkeit an bis zum J. 175 n. Chr. Mainz, Kirchheim & Co. (XVI, 405 S. gr. 8 m. 1 Karte). 15 ℳ

Reformationsgeschichte. **Berlichingen**, Frhr. Adf. v., Populärhistorische Vorträge üb. Reformation — Revolution u. 30jährigen Krieg. 20. Heft. Luthers Unterhandlungen m. dem päpstlichen Legaten Cajetan u. dem päpstlichen Kämmerer Miltitz. (II. Abtlg.: Luther u. sein Werk. 9. Vortrag. [10. Tl.]) Würzburg, Göbel & Scherer (S. 337—360 gr. 8). 20 ₰. — **Luther's**, D. Mart., Werke. Kritische Gesamtausg. 28. Bd. Weimar, H. Böhlau's Nachf. (IX, 775 S. gr. Lex.-8). 22 ℳ — **Schriften** des Vereins f. Reformationsgeschichte. Nr. 78 u. 79. 78. Schäfer, Priv.-Doz. Dr. Ernst, Sevilla u. Valladolid, die evangelischen Gemeinden Spaniens im Reformationszeitalter. Eine Skizze. — 79. Kalkoff, Paul, Die Anfänge der Gegenreformation in den Niederlanden. 1. Tl. Halle, M. Niemeyer in Komm. (VIII, 137 S.; VII, 112 S. gr. 8). 2. 40. — **Seeberg**, Prof. D. R., Luther u. Luthertum in der neuesten katholischen Beleuchtung. Leipzig, A. Deichert Nachf. (III, 31 S. gr. 8). 60 ₰.

Kirchengeschichte einzelner Länder. **Geschichtsblätter** des deutschen Hugenotten-Vereins. XII. Bd. 4.—6. Heft. Heilmann, Past. A., Geschichte der waldensischen Kolonie Waldensberg. Magdeburg, Heinrichshofen's Sort. (122 S. gr. 8). 2. 50. — **Hauck**, Prof. Dr. Alb., Kirchengeschichte Deutschlands. IV. Tl. 2. Hälfte. 1. u. 2. (Doppel-) Aufl. Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. (X u. S. 417—1016 gr. 8). 10. 50. — **Kirchengalerie** der Prov. Sachsen. Sammlg. v. Chroniken niedersächs. Kirchdörfer. I. Bd. Die Diöcese Eilsleben. 1. Heft. 1. Hälfte. Riemer, Past. M., Geschichte der Kirchgemeinde Badeleben von der Gründung des Ortes bis zur Reformation. A. u. d. T.: Aus der Vergangenheit meiner Heimat. Geschichte e. niedersächs. Dorfes. I. Hälfte. Leipzig, A. Strauch (59 S. gr. 8). 1. 50. — **Kirchenordnungen**, Die evangelischen, des 16. Jahrh. Hrsg. v. Prof. Dr. Emil Sehling. I. Abth. 2. Hälfte. I. Sachsen u. Thüringen, nebst angrenzenden Gebieten. 2. Hälfte. Die vier geistl. Gebiete (Merseburg, Meissen, Naumburg-Zeitz, Wurzen), Amt Stolpen m. Stadt Bischofswerda, Herrsch. u. Stadt Plauen, die Herrsch. Ronneburg, die schwarzburg. Herrschaften, die reuss. Herrschaften, die schönburg. Herrschaften, die vier Harzgrafschaften: Mansfeld, Stolberg, Hohenstein, Regenstein, u. Stift u. Stadt Quedlinburg, die Grafsch. Henneberg; die mainzischen Besitzgn. (Eichsfeld, Erfurt), die Reichsstädte Mühlhausen u. Nordhausen, das Erz-

bisth. Magdeburg u. das Bisth. Halberstadt, das Fürstenth. Anhalt. Leipzig, O. R. Reisland (VII, 614 S. gr. 4). 30 ℳ — **Mitteilungen,** Statistische, aus den deutschen evangelischen Landeskirchen vom J. 1901. (Von der statist. Kommission der deutschen evangel. Kirchenkonferenz, deren Beschlüssen gemäss, nach den Angaben der landeskirchl. Behörden zusammengestellt.) Statistische Tabelle betr. Aeussergn. des kirchl. Lebens im J. 1901. [Aus: „Allg. Kirchenbl. f. d. ev. Deutschl."] Stuttgart, C. Grüninger (23 S. gr. 8). 40 ₰. — **Schmid,** Rhold., Reformationsgeschichte Württembergs, umfassend die im heutigen Königr. Württemberg vereinigten Gebiete. Mit 40 Abbildgn. nach Gemälden, Kpfrst. u Holzschn. u. 7 Zeichngn. v. Geo. Barlösius. Heilbronn, E. Salzer (VI, 188 S. Lex-8). Geb. in Leinw. 2. 50. — **Seeliger,** Gymn.-Rekt. Prof. Dr. Konr., Ueber den Zusammenschluss der deutschen evangelischen Landeskirchen. Vortrag. Zittau, A. Graun (24 S. gr. 8). 40 ₰.

Papsttum. Aktenstücke, Kirchliche. Nr. 15. Encyklika u. Syllabus des Papstes Pius IX., erlassen am 8. XII. 1864. Leipzig, Buchh. des ev. Bundes v. C. Braun (23 S. gr. 8). 20 ₰. — **O'Reilly,** Bernard, D.D., Life of Leo XIII. from an authentic memoir furnished by his order; written with the encouragement, approbation and blessing of his holiness the Pope; the complete life of the venerable Father; introd. by Ja. (Cardinal) Gibbons. 2 v. Philadelphia, J. C. Winston Co. (2+4 ;4; 8+464-925+39 p. il. pors. 8). $6. — **Richterlich,** Pfr. Joh., Papst Nikolaus I (24. IV. 858—13. XI. 867.) Eine Monographie. Diss. Bern, Stämpfli & Co. (200 S. gr. 8). 2. 40.

Orden u. Heilige. Fidelis, Dr., Hoensbroech kontra Dasbach. Untersuchungen des Hoensbroech'schen Klage-Materials. Klagenfurt, St. Josef-Vereins Buchdr. (IV, 46 S. gr. 8). 1 ℳ — **Heiner,** Prof. Dr. Frz., Des Grafen Paul v. Hoensbroech neuer Beweis des jesuitischen Grundsatzes Der Zweck heiligt die Mittel, beleuchtet. (Umschlag: 2. unveränd. Aufl.) Freiburg i. B., Geschäftsstelle des Charitasverbandes f. das kathol. Deutschland (III, 55 S. gr. 8). 1 ℳ — **Nippold,** Frdr., Meine Gutachten vor Gericht in Sachen der Liguorischen Moral, der Grassmannschen Auszüge daraus und des Verteidigungsversuches Sr. k. H. des Prinzen Max v. Sachsen. Halle, H. W. Schmidt (XIV, 66 S. gr. 8). 1 ℳ

Christliche Kunst u. Archäologie. Studien zur deutschen Kunstgeschichte. 49. Heft. Baumgarten, Priv.-Doz. Dr. Fritz, Der Freiburger Hochaltar. Kunstgeschichtlich gewürdigt. Mit 5 Bildertaf. u. 17 Abbildgn. im Text. Strassburg, J. H. E. Heitz (VI, 72 S. gr. 8). 5 ℳ — **Neuwirth,** Prof. Dr. Jos., Cistercienserkunst in Oesterreich während des Mittelalters. Rektoratsrede. Wien, (Gerold & Co.) (35 S. gr. 8). 1 ℳ

Dogmengeschichte. Werner, Prof. Lic. Dr. Johs., Dogmengeschichtliche Tabellen. 3. Aufl. Gotha, F. A. Perthes (IV, 45 S. gr. 8). Kart. 1. 80.

Dogmatik. Garrison, J. H., Helps to faith: a contribution to theological reconstruction. St. Louis, Mo., Christian Publishing Co. (2—243 p. 12). cl, $1. — **Girgensohn,** Priv.-Doz. Mag. Karl, Die moderne historische Denkweise u. die christliche Theologie. Leipzig, A. Deichert Nachf. (V, 61 S. 8). 1 ℳ — **Johannes,** Das Grundgesetz des Himmelreichs. Volkstümlich dargestellt. Mit Geleitwort v. Past. S. Keller. 2. Tl. Das Paradies auf Erden. Leipzig, Siegismund & Volkening (IV, VII, 200 S. gr. 8). 2 ℳ — **Pfade,** Neue, zum alten Gott. 7. Bd. Ragaz, Leonh, Du sollst. Grundzüge e. sittl. Weltanschauung. 1. u. 2. Aufl. Freiburg i. B., P. Waetzel (je VIII, 181 S. gr. 8). Geb. in Leinw. 2. 40; Subskr.-Pr. 1. 60.

Homiletik. Girgensohn, Oberpast. Th., Selig aus Gnaden. Predigten f. die Sonntage u. Feste des Kirchenjahres. Hrsg. v. Past emer. R. Sengbusch. Riga, Jonck & Poliewsky (VI, 515 S gr. 8 m. Bildnis). Geb. in Leinw. 7. 50. — **Hagen,** weil. Past. Frdr. Wilh. Frz., Uebrige Brocken. Hinterlassene Predigtmanuskripte. Berlin. (Dresden, E. Steyer.) (III, 79 S. gr. 8). 75 ₰. — **Költzsch,** Oberpfr. Dr. Frz., Alltag im Kirchenjahr. Predigten an den schlichteren Sonn- u. Feiertagen. Dresden, F. Sturm & Co. (191 S. 8). 2 ℳ — **Predigt-Bibliothek,** Moderne. II. Serie. 4. Heft. Köster, Past. Arnold, Neue Mens hen. Leipzig, R. Wöpke (VIII, 164 S. kl. 4). 1. 20. — **Predigten,** Sieben, bei der 56. Hauptversammlung des evangel. Vereins der Gustav Adolf-Stiftung in Hamburg am 6. u. 7. X. 1903, geh. v Kons.-R. Haupt, Pred. Scholz, Kaftan, Proff. DD., Pfr. Antonius, Past. prim. Schenkel, Pfr. Veesenmeyer u. Oberhofpred. D. Dryander und zwei Katechesen in den Kindergottesdiensten am 8. X. 1903, geh. v. Superintendenten Nelle u. Meinhold. Leipzig, (J. C. Hinrichs' Verl.) (96 S. gr. 8). 60 ₰. — **Weichelt,** Past., Predigt bei der Jahresversammlung des sächsischen Landesvereins des evangelischen Bundes am 18. X. 1903 zu Chemnitz. Leipzig, Buchh. des ev. Bundes v. C. Braun (11 S. gr. 8). 10 ₰.

Katechetik. Meinke, Reg.- u. Schulr. Ernst, Hülfsbuch f. den evangelischen Religionsunterricht in Lehrerbildungsanstalten. 1. Tl. Bibelkunde des Alten Testaments. 4. neubearb. Aufl. Berlin, Reuther & Reichard (VIII, 176 S. gr. 8). 1. 80.

Liturgik. Schloessmann's Bücherei für das christliche Haus. 3. Bd. Nelle, Wilh., Geschichte des deutschen evangelischen Kirchenliedes. Hamburg, G. Schloessmann (IX, 234 S. 8 m. Abb.). Geb. in Leinw. 2 ℳ

Erbauliches. Dibelius, Frz., Vom hl. Kreuz. Schlichte evangel. Lieder. Dresden, F. Richter (62 S. 8). 1. 50. — **Fischer-Lette,** Marie, Jesus rief mich. Gedichte. 2. Bd. Berlin, F. Grunert in Komm. (35 S. gr. 8). 50 ₰. — **Ziemssen,** Dr. Wilh., „Ich sehe den Himmel offen". Apostel-Gesch. Kap. 7, V. 55. Bibl. Betrachtgn. üb. das Leben der Gläubigen im Himmel. III. Das Leben der Seligen im Himmel. 2. Abtlg. Leipzig, A. Deichert Nachf. (VIII, 149 S. 8 m. Bildnis). 2 ℳ — **Dasselbe.** I. Der Blick in den offenen Himmel. 2. Aufl Ebd. (VIII, 192 S. 8). 2. 80.

Mission u. Evangelisation. Mayer, Prof. D. E. W., Die Aufgaben der inneren Mission gegenüber der gegenwärtigen Gefährdung der christlichen Lebensanschauung durch antichristliche Geistesströmungen. Vortrag. [Aus: „Verhandlgn. des 32. Kongr. f. innere Mission".] Braunschweig, H. Wollermann (20 S. gr. 8). 50 ₰. — **Swierczewski,** P., Der evangelische Christ u. seine Zeitung. Vortrag. [Aus: „Verhandlgn. des 32. Kongr. f. innere Mission".] Braunschweig, H. Wollermann (19 S. gr. 8). 30 ₰. — **Vetter,** Evang. Jak., Freie Gnade in Christo. Evangelisationsreden, geh. im Zelt der deutschen Zelt-Mission. Gotha, Missionsbuchh. P. Ott (VI, 239 S. gr. 8). 1. 50. — **Wurster,** Dek. Dr. P., Innere Mission u. humanitäre Liebestätigkeit. Vortrag. [Aus: „Verhandlgn. des 32. Kongr. f. innere Mission".] Braunschweig, H. Wollermann (20 S. gr. 8). 30 ₰.

Universitäten. Golinski, Dr. Ludw., Die Studentenverbindungen in Frankfurt a. O. Breslau, W. Koebner (105 S. gr. 8). 2 ℳ

Philosophie. Cnyrim, Dr. Vict, Ethische Forderungen im Geschlechtsleben. Der männl. Jugend gewidmet. Frankfurt a. M., J. Alt (71 S. gr. 8). 60 ₰. — **Schiller,** F. C. S., Humanism: philosophical essays. New York, Macmillan (15+297 p. 8). $2.75. — **Velzen,** Dr. H. Thoden van, System des religiösen Materialismus. I. Wissenschaft der Seele. Leipzig, O. R. Reisland in Komm. (X, 467 S. gr. 8). 9 ℳ — **Wandschneider,** Dr. Alb., Die Metaphysik Benekes. Berlin, E. S. Mittler & Sohn (IV, 155 S. gr. 8). 2. 50. — **Weininger,** Dr. Otto, Ueber die letzten Dinge. Mit e. biograph. Vorwort v. Mor. Rappaport. Wien, W. Braumüller (XXVII, 183 S. gr. 8). 5 ℳ — **Derselbe,** Geschlecht u. Charakter. Eine prinzipielle Untersuchg. 2., mehrfach verb. Aufl. Ebd. (XXIV, 608 S. gr. 8). 8 ℳ — **Witt,** Dr. Otto N., Narthekion. Nachdenkliche Betrachtgn. e. Naturforschers. Neue Folge. Berlin, R. Mückenberger (VII, 262 S. gr. 8). 4 40.

Schule u. Unterricht. Bielfeldt, Lehr. Aug., Der preussische Volksschullehrer u. die Subalternbeamten. Statistische Untersuchgn. üb. Ausbildg., Ausbildungskosten u. Dienst-Einkommen. Altona, (H. Lorenzen) (61 S. gr. 8 m. 1 Tab.). 1. 25. — **Abhandlungen,** Pädagogische. Neue Folge. Hrsg. v. Rekt. W. Bartholomäus. IX. Bd. 8. Heft: Bruch, Kreisschulinsp. Pfr., Der Lehrer als Seelsorger. Bielefeld, A. Helmich (14 S. gr. 8). 40 ₰. — **Dunker,** Dr. Carl, Der Religionsunterricht in der Fortbildungsschule. Vortrag. [Aus: „Verhandlgn. des 32 Kongr. f. innere Mission".] Braunschweig, H. Wollermann (19 S. gr. 8). 30 ₰. — **Lange,** Rekt. B. J., Die Pädagogik des Pierre Coustel. Nach den „Règles de l'éducation des enfants" vom J. 1687 dargestellt u. beurteilt. Ein Beitrag zur Geschichte der Pädagogik. Wandsbek, K. Sauermann in Komm. (VII, 97 S. gr. 8). 1. 50. — **Schorn,** weil. Sem.-Dir. Aug., Geschichte der Pädagogik, in Vorbildern u. Bildern zusammengestellt, fortgeführt v. weil. Kreisschulinsp. Herm. Reinecke, später Reg.- u. Schulr. Dr. Jul. Plath. Mit Holzschn. aus dem orbis pictus u. dem Elementarwerk. 21., nach den neuesten Bestimmgn. neubearb. Aufl., hrsg. von Sem.-Dir. Frdr. v. Werder. Leipzig, Dürr'sche Buchh. (525 S. gr. 8). 4. 60. — **Bibliothek,** Pädagogische. 2 Bd. II. Tl.: Schumann, weil. Reg.- u. Schulr. Dr. J. Chr. Glob., u. Prov.-Schulr. Prof. Gust. Voigt, Lehrbuch der Pädagogik. 3. Tl. Spezielle Methodik u. Schulkunde. 11. vollständig neubearb. Aufl. Hannover, C. Meyer (VIII, 664 S. gr. 8 m. 14 Taf.). 5 ℳ — **Werbatus,** Past. M., Grundlinien der Erziehung. Jungen Eltern dargebracht. Nebst e. Anh. üb. die Pflege u. Behandlg. des Kindes während seines ersten Lebensjahres, v. Dr. G. Werbatus. Riga, N. Kymmel's Verl. (VII, 104 S. 12). 1. 50.

Allgemeine Religionswissenschaft. Harrison, Jane Ellen, Prolegomena to the study of Greek religion. New York, Macmillan (15+680 p. 8). $5. — **Phelps,** Myron H., Life and teachings of Abbas Effendi: a study of the religion of the Babis; or, Beha'is, founded by the Persian Bab and his successors, Beha Ullah and Abbas Effendi; with an introd. by E. Granville Browne. New York, Putnam (43+259 p. 12). $1. 40.

Judentum. Baumgarten, E., Die Juden in Steiermark. Eine histor. Skizze. Wien, R. Löwit (91 S. gr. 8). 80 ₰. — **Chajes,** H. P., Jüdische u. jüdisch-indische Grabinschriften aus Aden. Mit e. Besprechg. der ind. Texte v. J Kirste. [Aus: „Sitzungsber. d. k. Akad. d. Wiss."] Wien, C. Gerold's Sohn in Komm. (30 S. gr. 8 m. 8 Abbildgn. u. 1 Taf.). 1 50.

Frauenfrage. Frey, R. Konr., Die Frauenbewegung im Deutschen Reiche m. Für u. Dagegen. Freiburg i. B., C. Troemer in Komm. (26 S. gr. 8). 40 ₰.

Verschiedenes. Förster, Dr. A., Repertorium christiano-classicum. Unser christl. Klassiker-Schatz. Der gebildeten kathol. Welt gewidmet. Augsburg. (Maredsons [Belgien]), Selbstverlag (44 S. gr. 8). 1. 50. — **Schütte,** Alb., Unsre Taufnamen. Ein Büchlein fürs kathol. Haus. Dülmen, A. Laumann (XVI, 268 S. gr. 16). 50 ₰.

Zeitschriften.

Antologia, Nuova. Anno 39, Fasc. 769: P. Mantegazza, L'abitudine e la sua influenza sulle emozioni estetiche. G. Sergi, Herbert Spencer. O Z. Bianco, La stella die Betlemme.

Archiv für katholisches Kirchenrecht. 83. Bd., 4. Heft: C. Blasel, Der Uebertritt der Langobarden zum Christentum (bis zur Okkupation Italiens). Rösch, Das Kirchenrecht im Zeitalter der Aufklärung (Forts.). Heiner, Die Beichte in der katholischen Kirche nach der „ultramontanen Moral" des Grafen Hoensbroech (Schl.).

Blätter, Deutsch-evangelische. 28. Jahrg. N. F. 3. Jahrg., 12. Heft:

Reinthaler, Johann Gottfried Herder. Wächter, Uebertritte zur evangelischen Kirche im vorigen Jahrhundert. Kirchliche Chronik.

Blätter, Historisch-politische, für das katholische Deutschland. 132. Bd., 11. Heft: Giesberts, Die christlichen Gewerkschaften in Deutschland, ihre Entwickelung, Aufgaben und Organisationen. A. Bellesheim, Eine Geschichte des Vatikanischen Konzils I. Grupp, Zur Geschichte des Papsttums. Protestantische Rückständigkeit.

„Halte was du hast." Zeitschrift für Pastoral-Theologie. XXVII. Jahrg., Nr. 4, Januar 1904: Abhandlungen: Pastoraltheologische Betrachtungen aus dem Briefwechsel eines Emeritierten mit jungen Freunden im Amte I. Hinderer, Unsere deutsch-evangelischen Jünglingsvereine II. Literatur: Wächtler, Kirchenrechtliche und pfarramtliche Fragen. Predigten und Predigtmeditationen über freie Texte für die Sonntage Sexagesimä bis Oculi über Matth. 5, 43—48; Ps. 95, 7b. 8a; Joh. 2, 13—22; Matth. 6, 10; Gal. 2, 20 von Reiss, Köstlin, Hornburg, Pezold, Latrille. Kasualreden: von Ranke, Kaiser-Geburtstagfeier. Ps. 20, 5. Eckert, Aus dem kirchlichen Leben der Gegenwart. Derselbe, Aus den übrigen theologischen und anderen Literaturgebieten. Eine neue Ethik.

Heidenbote, Der evangelische. 77. Jahrg., Nr. 1: Th. Oehler, Gemeinschaft am Evangelium. G. Fischer, Morgenrot in Beilur. P. Olpp, In einer afrikanischen Buchhandlung. K. Kastler, Erlebnisse im „Kleinen Flussgebiet" in China. Wirkungen der Missionsschulen in Indien. Ausgewanderte Asanteer verlangen nach dem Christengott. Was Negerbuben leisten können. Ein Friedenskind. Missionskoffer. Neueste Nachrichten. Verschiedenes. Statistische Mitteilung.

Jahrbücher, Preussische. 115. Bd., 1. Heft: F. J. Schmidt, Der theologische Positivismus. A. Sachse, Mittelstandspolitik in der Schule. E. Lucka, Verdoppelungen des Ich. K. Gjellerup, Die Reden Buddhas.

Kunstblatt, Christliches, für Kirche, Schule und Haus. 46. Jahrg., Nr. 1, Januar 1904: David Koch, Unser Eingang. Der horchende Christus. (Mit Abb.) Cornelius Gurlitt, Die Erfurter Peterskirche. Eine Doktorfrage in der Denkmalpflege. (Mit 2 Abb.) Wilhelm Steinhausen über Kunst und Künstler. J. Merz, Luther und die bildende Kunst. Das Stuttgarter Reformationsdenkmal. Paul Schubring, Weihnachtsbilder der italienischen Primitiven. (Mit 2 Abb.) Ein neues Lutherbild. (Mit Abb.) Ein gutes Künstlerwort zu unserem Anfang. D. Koch, Neuer Wandschmuck für das Christenhaus. (Mit 2 Abb.)

Merkur, Deutscher. 34. Jahrg., Nr. 25: Vom Katholizismus in der römischen Kirche (Schl.). Ueber wahre und falsche Heiligenverehrung.

Missionen, Die Evangelischen. Illustriertes Familienblatt. X. Jahrg., 1. Heft, Januar 1904: P. Wohlrab, Allerlei Erziehungsaufgaben einer Missionsstation in Deutsch-Ostafrika. (Mit 8 Bildern.) Julius Richter, Ein indischer Widersacher des Christentums. J. Kammerer, Die Mission als Arzt und Nothelfer der Heidenwelt. (Mit 7 Bildern.)

Missions-Magazin, Evangelisches. N. F. 48. Jahrg., Nr. 1: Andreas Riis, der Begründer der Basler Mission an der Goldküste. E. Berlin, Die Arbeit des schwedischen Missionsbundes am Kongo. Sechs Jahre unter den Wilden der Insel Tanna. G. Eisinger, Rundschau über die Rheinische Mission. Missions-Zeitung.

Eingesandte Literatur.

Alttestamentliche Theologie: Strack, Hermann L., Joma. Der Mischnatraktat „Versöhnungstag". Herausgegeben und erklärt. Zweite, neubearbeitete Auflage. (Schriften des Institutum Judaicum in Berlin Nr. 3.) Leipzig, J. C. Hinrichs (39 S. gr. 8). 80 Pf. — Friedländer, Moses, Genealogische Studien zum Alten Testament. 1. Die Veränderlichkeit der Namen in den Stammlisten der Bücher der Chronik. Berlin, M. Poppelauer (64 S. gr 8). 2,50 Mk. — Tiele, C. P., Grundzüge der Religionswissenschaft. Eine kurzgefasste Einführung in das Studium der Religion und ihrer Geschichte. Autorisierte deutsche Barbeitung von G. Gehrich. Tübingen und Leipzig, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (VII, 70 S. gr. 8). 1,80 Mk. — Heinrici, C. F. Georg, Die Leipziger Papyrusfragmente. Der Psalmen. Herausgegeben und untersucht. Nebst zwei Schrifttafeln. (Beiträge zur Geschichte und Erklärung des Neuen Testaments IV.) Leipzig, Dürr (32 u. 36 S. Lex.-8). 3 Mk. — Nestle, Eberhard, Septuagintastudien IV. Wissenschaftliche Beilage zum Programm des königl. württemb. ev.-theol. Seminars Maulbronn. Druck der Stuttgarter Vereinsbuchhandlung (24 S. gr. 4). — Driver, S. R., The book of Genesis with introduction and notes. London, Methuen & Co. (LXXIV, 420 S. gr. 8). Geb. 10,6 sh.

Neutestamentliche Theologie: Michael, Oskar Jul., Die Gottesherrschaft als leitender Grundgedanke in der Offenbarung St. Johannis. Leipzig, Friedrich Jansa (74 S. 8). 1 Mk. — Parry, R. St. John, A discussion of the general epistle of St. James. London, C. J. Clay and Sons (100 S. gr. 8). Geb. 5 sh.

Kirchen- und Dogmengeschichte: Meister, Karl, Das Beamtenrecht der Erzdiözese Freiburg. (Kirchenrechtliche Abhandlungen. Herausgegeben von Ulrich Stutz. 9. Heft.) Stuttgart, Ferdinand Enke (XII, 167 S. gr. 8). 6 Mk. — Zehme, S., Die tamulische Singpredigt. Nebst einem Anhang: Legenden des Grossen Purana, die in heidnischen Singpredigten zum Vortrage kommen. Eine Missionsstudie. Leipzig, Ev.-luth. Mission (32 S. gr. 8). 30 Pf. — Oehler, Th., Welche Aufgaben stellt die Erziehung der Heidenchristen zur kirchlichen Selbständigkeit an die evangel. Mission? Separat-Abdruck aus der „Allg Missions-Zeitschrift". (Basler Missionsstudien. Heft 17.) Basel, Missionsbuchhandlung (24 S. gr. 8). 40 Pf. — Wernle, Paul, Die Anfänge unserer Religion. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. Tübingen und Leipzig, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (XX, 514 S. gr. 8). 7 Mk. — Völter, Daniel, Die Apostolischen Väter. Neu untersucht. I. Teil. Clemens, Hermas, Barnabas. Leiden, E. J. Brill (472 S. gr. 8). — Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte. Nr. 78: Schäfer, Ernst, Sevilla und Valladolid, die evangelischen Gemeinden Spaniens im Reformationszeitalter. Eine Skizze. Nr. 79: Kalkoff, Paul, Die Anfänge der Gegenreformation in den Niederlanden. Erster Teil. Halle a. d. S., Kommissionsverlag von Max Niemeyer (VIII, 137 u. VII, 112 S. gr. 8). à 1,20 Mk.

Systematik: Götz, W., Paulus, der wahrhaftige Zeuge Jesu Christi. Eine Beleuchtung der modernsten theologischen Schule. Vortrag. Hannover, Heinr. Feesche (32 S. 12). 30 Pf. — Nithack-Stahn, W., Ueber das Leben nach dem Tode. Fragen und Antworten. Halle a. S., J. Fricke (32 S. 8). — Mayer, E. W., Der christliche Gottesglaube und die naturwissenschaftliche Welterklärung. Strassburg i. E., Eduard van Hauten (28 S. gr 8). 80 Pf. — Bärwinkel, Verträgt sich die Naturwissenschaft mit dem Gottesglauben? Ein Wort gegen Ladenburg und Häckel. Vortrag. Zweite Auflage. Leipzig, Carl Braun (38 S. 8).

Praktische Theologie: Lühr, Karl, Dein Reich komme! Nachgelassene Predigten über das Vaterunser und einige andere Texte. Berlin, Alexander Duncker (184 S. 8). 2 Mk. — Drömann, Chr., Zwei liturgische Weihnachtsfeiern für die Kirchen- und Hausgemeinde in Stadt und Land. Nach Schoeberlein-Spittaschen Grundsätzen zusammengestellt und auf vielseitigen Wunsch nach langjähriger Erprobung in Druck gegeben. Hannover, Erich Wendebourg (16 S. 8). — Post, H., Reform des protestantischen Kirchen-Gemeindegesanges in Deutschland. Berlin und Leipzig, Schuster & Loeffler (27 u. 12 S. gr. 4). — Goebel, Gerhard, Leben aus dem Glauben. Predigten. Halle a. S., R. Mühlmann (M. Grosse) (IV, 238 S. gr. 8). 3 Mk. — † Hoffmann, H., Die letzte Nacht und der Todestag des Herrn Jesu. Passionsbetrachtungen. Zweite Auflage. Ebd. (194 S. gr. 8). 2,25 Mk.

Philosophie: Dorner, A., Grundprobleme der Religionsphilosophie. Acht Vorträge. Berlin, C. A. Schwetschke & Sohn (IV, 132 S. gr. 4). 3,20 Mk.

Verschiedenes: Kabisch, O., Nachtrag zur zweiten Auflage der kleinen Schul-Registrande für einfache preussische Volksschulverhältnisse. Delitzsch, Reinhold Pabst (23 S. 8). — Riemer, Eugen, Der Religionsunterricht an höheren Schulen. Mit besonderer Berücksichtigung der Schulverhältnisse Russlands. Sonderabdruck aus dem Schulbericht der deutschen Hauptschule zu St. Petri in St. Petersburg. St. Petersburg, Druck von W. Köhne & Co. (VI, 100 S. gr. 8).

Verantwortl. Redakteur: Dr. theol. Hölscher, Verlag von Dörffling & Franke, — Druck von Ackermann & Glaser, sämtlich in Leipzig.